

Industrie im Berggebiet - der oft unterschätzte Wirtschaftsfaktor

Thomas Egger
Direktor
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
Seilerstrasse 4, 3001 Bern

Inhaltsübersicht

1. Wer ist die SAB?
2. Zur Lage der Berggebiete
3. Was sagt die Theorie?
4. Ein Blick über die Grenzen
5. Handlungsansätze für die Industrie im Schweizer Berggebiet
6. Fazit

Wer ist die SAB?

Die wichtigsten Aufgaben der SAB:

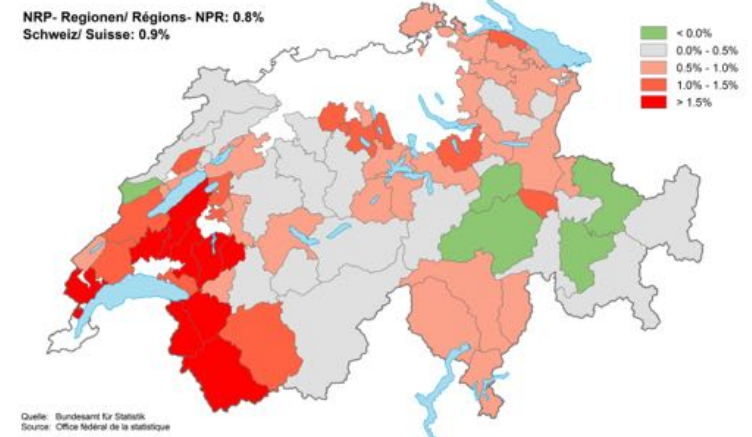
1. Politische Interessensvertretung für die Berggebiete und ländlichen Räume in der Schweiz
2. Dienstleistungen für die Berggebiete und ländlichen Räume
3. Information der Öffentlichkeit über die Anliegen der Berggebiete und ländlichen Räume

Mitglieder der SAB sind:

- 22 Kantone
- Rund 600 Gemeinden
- die meisten Bergregionen
- rund 30 Tourismusregionen
- rund 100 Landwirtschafts- und Gewerbeorganisationen
- über 500 Einzelmitglieder

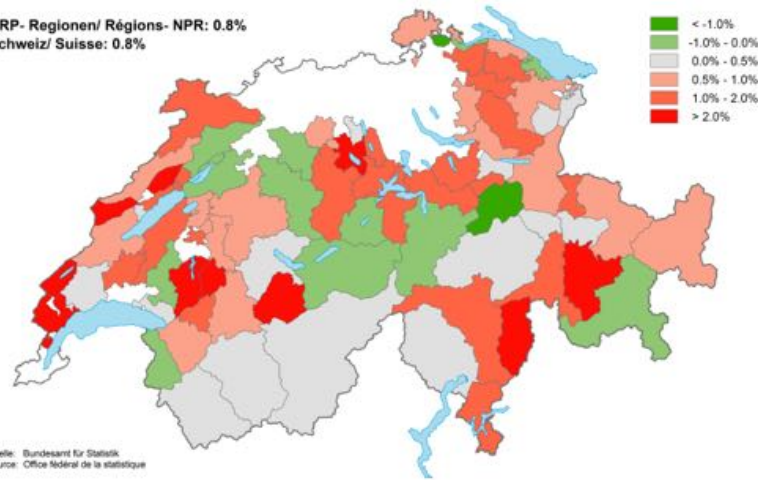
Zur Lage der Berggebiete: Bevölkerung

Bevölkerungsentwicklung 2000 - 2015

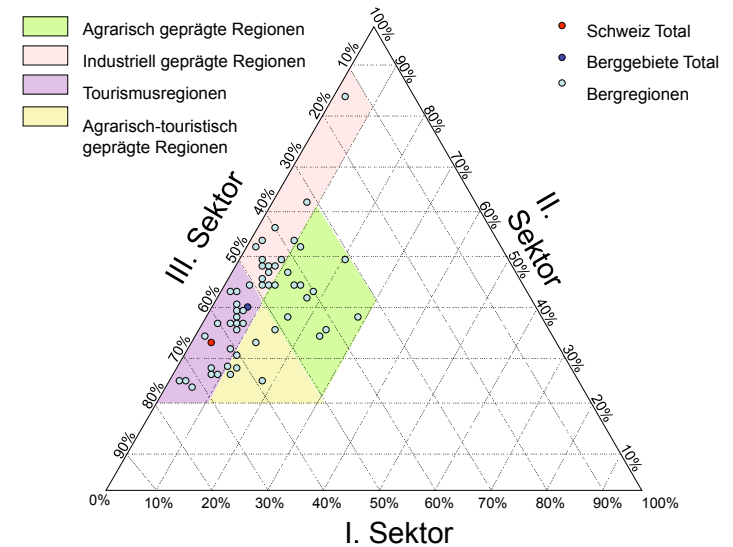
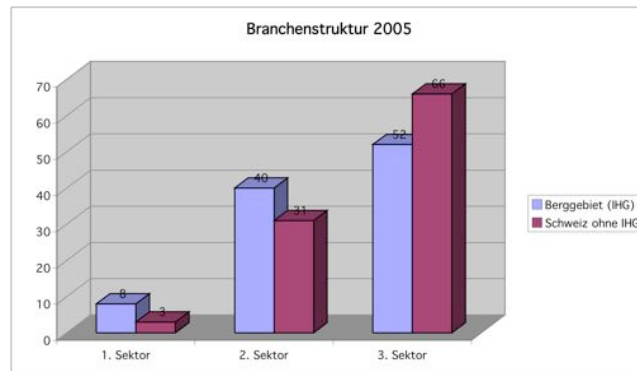
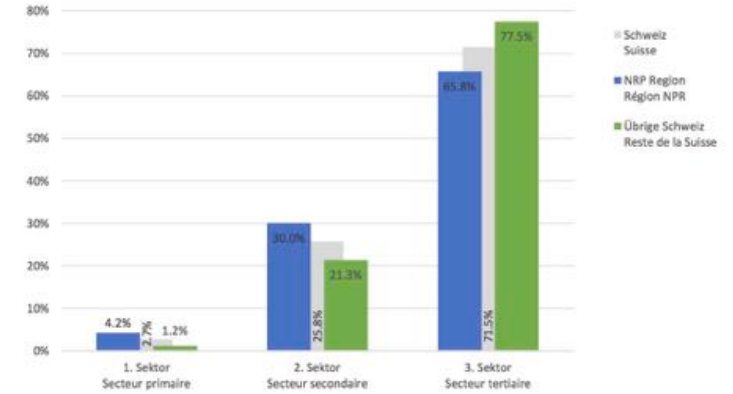


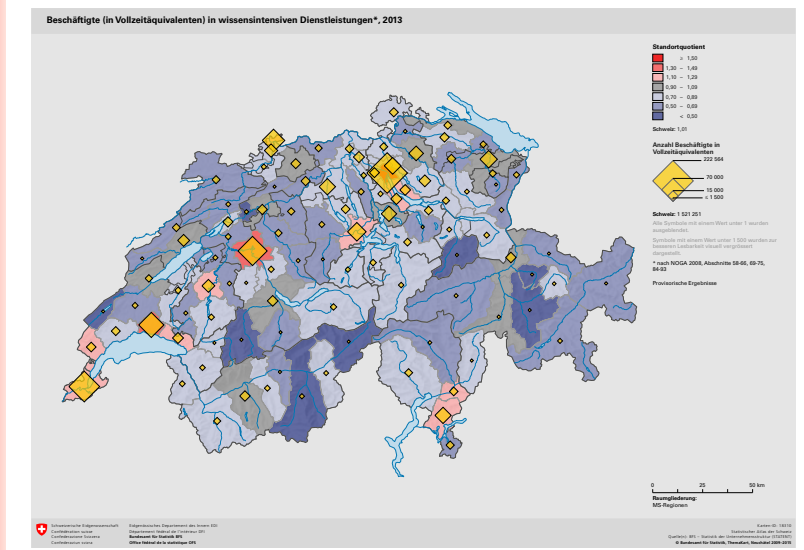
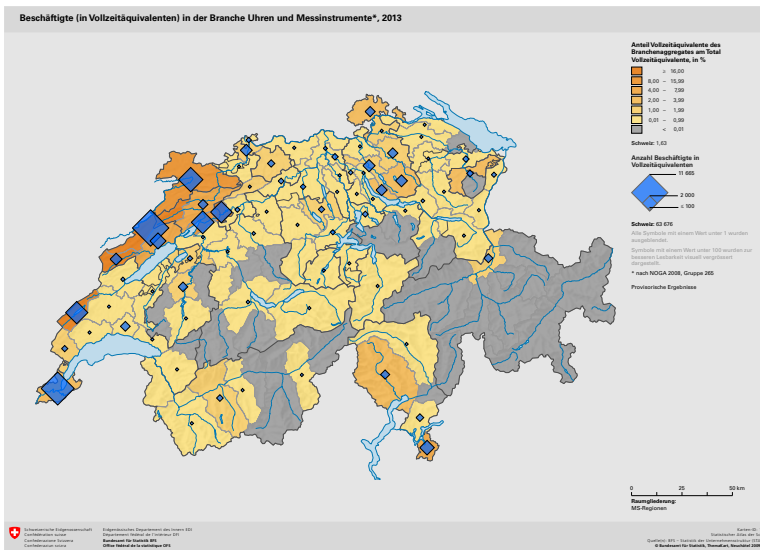
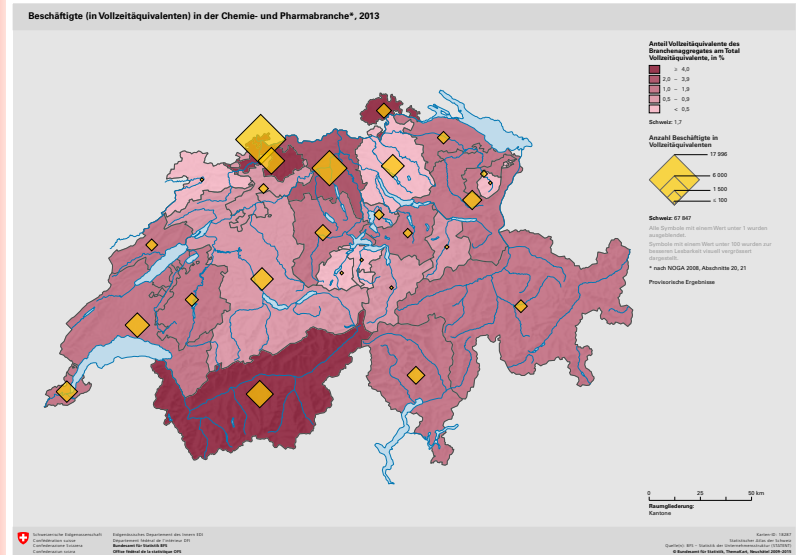
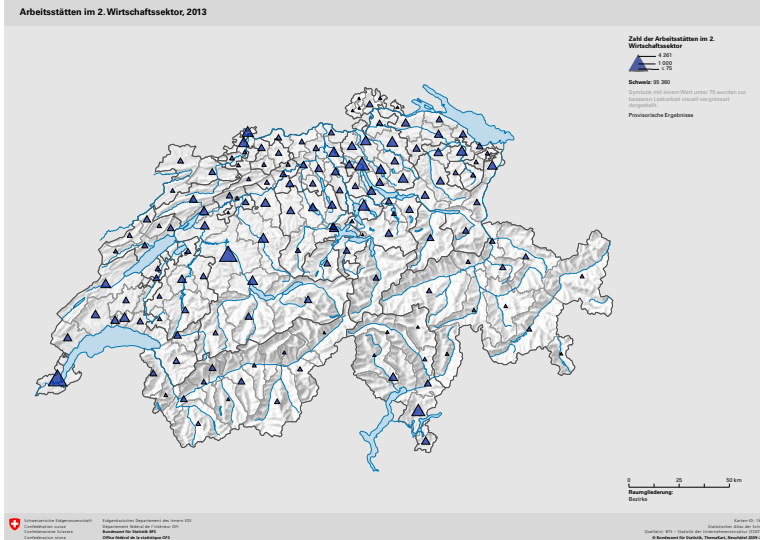
Entwicklung VZÄ 2011 - 2013

NRP- Regionen/ Régions- NPR: 0.8%
Schweiz/ Suisse: 0.8%

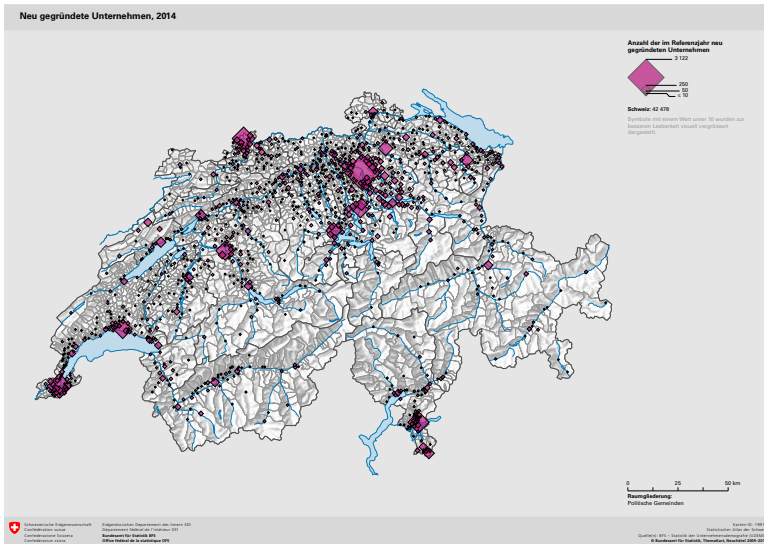


Branchenstruktur 2013

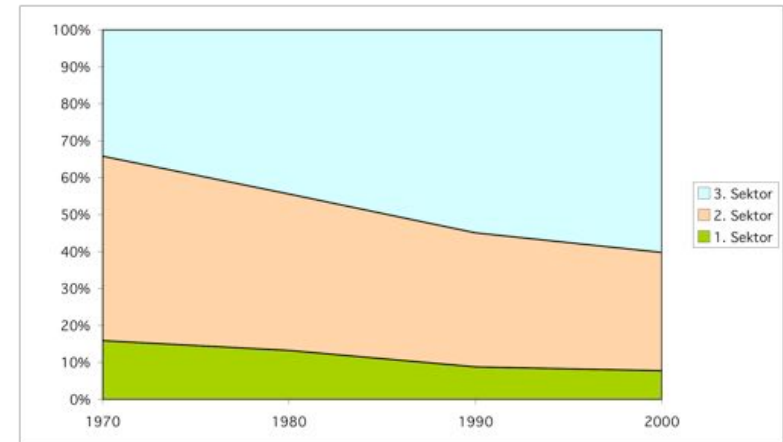




Unternehmensgründungen 2014



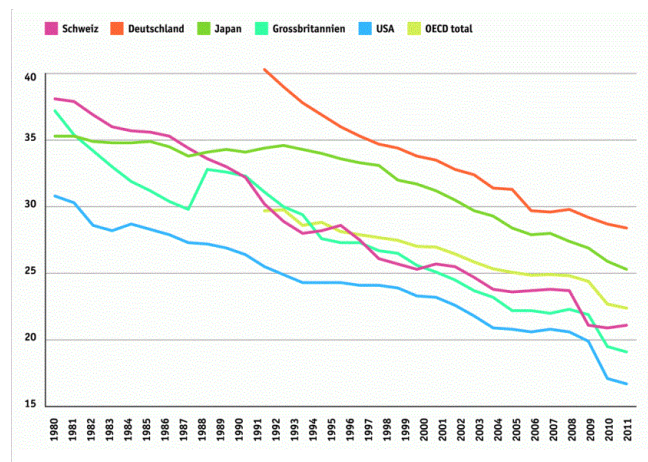
Entwicklung der Berggebiete: Erwerbsstruktur



Veränderung der Sektorstruktur gemessen an den Beschäftigten pro Sektor im Berggebiet (IHG-Perimeter)
Basis: Volkszählung

Europaweite De-Industrialisierung

Beschäftigung in der Industrie in Prozent der Gesamtbeschäftigung 1980 - 2011



Quelle: Braucht es einen hohen Industrieanteil an der Gesamtwirtschaft? von (Busch, 2012, S. 9)

Entwicklung der Berggebiete: Wohin?

Entwicklungsrichtungen?

- „Silicon Valais“
- Standortunabhängige Produktionsformen dank IKT
- Neue Dienstleistungen im Tourismus (vgl. z.B. Klimawandel)
- Labelregion (z.B. UNESCO JAB)
- (...)
- Abgeltungen für Ressourcennutzung
- Bewirtschaftung Landschaft als Ressource
- Abwanderung / Vorrang Natur

Was sagt die Theorie?

Z.B. Evolutionäre Wirtschaftsgeographie: **Pfadabhängigkeit**

Mögliche Entwicklungsrichtungen:

Pfadkreation:

- Gründung neuer Unternehmen in völlig neuen Branchen
- V.a. in dynamischen Wachstumsregionen mit hoher Dichte an Forschungseinrichtungen und innovativen Unternehmen.

Pfaderneuerung:

- Evolution neuer Industrien aus bestehenden Wirtschaftssektoren heraus, oft angeregt durch externe Entwicklungsimpulse
- V.a. in alten Industriegebieten mit Dominanz einer bzw. weniger Industrien. Bsp. Metallindustrie in der Steiermark

Pfadfortsetzung:

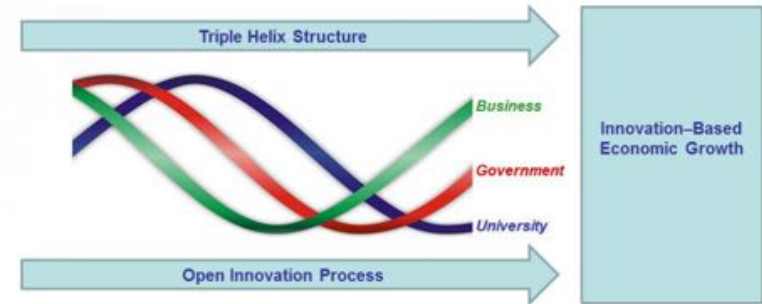
- Fortsetzung bereits eingeschlagener Entwicklungen mit Unternehmen in bestehenden Branchen.

Pfadauflösung:

- Zusammenbruch der Industrie.
- V.a. in peripheren Regionen mit gering diversifizierten Unternehmen und kaum Innovationstreibern aus der Forschung.

Was sagt die Theorie?

Effective Triple Helix Structure & Process



Quadruple Helix: Triple Helix plus Society

Harte vs. weiche Standortfaktoren



Quelle: Standortwettbewerb, unternehmerische Standortentscheidungen und lokale Wirtschaftsförderung von Döring und Aigner (2009, S. 13).

Blick ins Ausland: Fallbeispiel Steiermark

Verstaatlichte Industrie: Hoher Anpassungsdruck ab den 1990er Jahren

- 1946/47 erfolgte die Verstaatlichung von Teilen des Bankensektors, die Erdölförderung und -industrie, die Schwerindustrie, der Bergbau und die Elektrizitätswirtschaft.
- European Recovery Program – ERP (Marshallplan), Sozialpartnerschaft und Hochkonjunktur führten zu vertretbaren Ergebnissen dieser Unternehmen – erste Probleme ab 1956
- 70er und 80er Jahre: „Rückgrat der österreichischen Wirtschaft“
- Ab 1985 Restrukturierung (ca. 50.000 Stellen werden in AT abgebaut) und 1992-1996 Privatisierung des industriellen Kernbereichs.

Die Steiermark war von den Restrukturierungs- und Privatisierung umfangreich betroffen: Neben Graz (Steyr-Daimler-Puch) insbesondere Metallerzeugung und -verarbeitung in der Obersteiermark.

(Alle Folien zur Steiermark basierend auf Referat Pech anlässlich der Fachtagung der SAB vom 26. August 2016 in Heiden, teils leicht modifiziert)

Gestaltung des Transformationsprozesses

Wie wurde die erste Phase der Transformation vollzogen?

- Unterstützung des Übergangs von grundstofforientierter Produktion hin zu technologisch höherwertigen Produkten.
- Forcierung von F&E und Innovation in den Unternehmen.
- Etablierung von Kooperationen Wirtschaft-Wissenschaft.
- Frühzeitige Etablierung von Cluster/Netzwerken, aktive Betreuung durch Standortmanagement.
- Programm für akademische Spin-Offs.



Industrie in der Steiermark heute

Die fünf größten Industriezweige der Steiermark sind:



Diese Produkte werden in der Steiermark u.a. produziert:



Die zweite Phase der Transformation

- Die **globalen ökonomischen Kräfteverhältnisse** verschieben sich durch den Aufstieg der (ehemaligen) Schwellenländer, die durch Auslandsinvestitionen und zunehmende Aktivitäten in F&E stärker denn je mit den westlichen Industrienationen bei Standortentscheidungen konkurrieren.
- Der **Wettbewerb** findet nicht mehr nur auf der Ebene von Produkten statt, sondern erfolgt zunehmend entlang einzelner Produktionsschritte und des immateriellen Kapitals (F&E, Design, Marketing etc.) sowie digitaler Datenströme.
- **Technologien** mit dem Potential Gesellschaft und Wirtschaft zu verändern – von Produktionsprozessen bis zu ganzen Industrien und Geschäftsmodellen.
- **Hochwertige** Nischenprodukte und –komponenten, Speziallösungen und komplexere industrielle DL

Voraussetzung für den Wandel: mit Wissen zum Erfolg





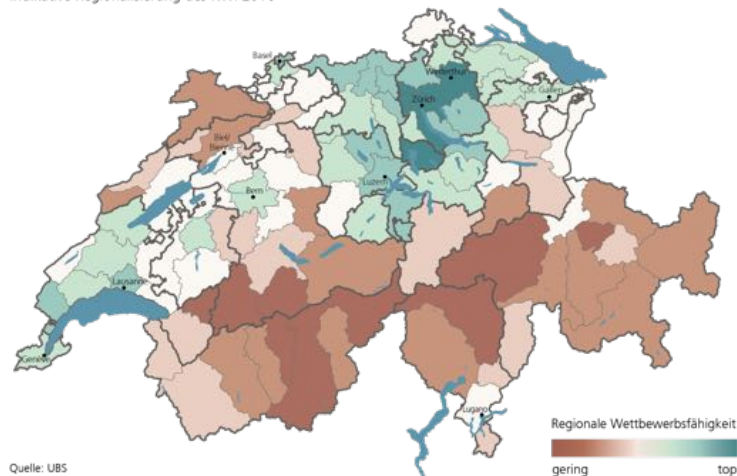
- 1. Standortportfolio aktualisieren und weiter konzentrieren**
Mobility, Greentech, Health-Tech
- 2. Innovation gezielt pushen**
EFRE-Mittel, Innovationspotenzial der KMU
- 3. Ausbau Unterstützungsmassnahmen**
Gründerzentren, Beteiligungsinstrumente zugeschnitten auf Entwicklungsphasen der Unternehmen (venture capital, crowd-funding, private equity u.a.)
- 4. Humankapital und Qualifizierung**
Bedarfsgerechte Qualifizierungsprogramme, duale Ausbildung, Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt, Unterstützung der Unternehmensleiter bei der Integration.
- 5. Stärkung der Exportfähigkeit**
Internationalisierungcenter Steiermark als One-Stop-Shop für Exporteure, Kooperation mit Exportförderung Bund, sektorübergreifendes Markenbild und koordinierte Kommunikation nach Aussen.

Übergreifende Themen:

Regionalförderung, Nahversorgung, Breitbandstrategie

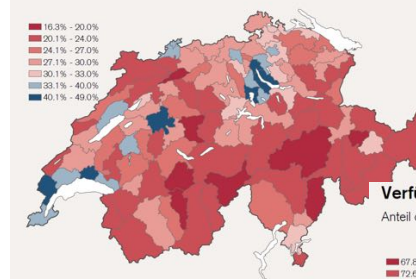
Grosse Kantone – grosse Unterschiede

Indikative Regionalisierung des KWI 2016



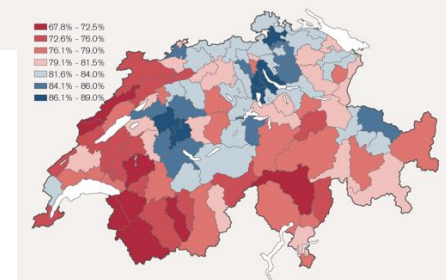
Verfügbarkeit von Hochqualifizierten

Anteil der Personen im Erwerbsalter mit einer Tertiärausbildung 2010/2011



Verfügbarkeit von Fachkräften

Anteil der Personen im Erwerbsalter mit einer Berufsausbildung 2010/2011



Quelle: Standortqualität der Schweizer Kantone und Regionen, Credit Suisse, 2013

Brain Drain in der Schweiz

Die Berggebiete verlieren ihre hochqualifizierte Bevölkerung



(avec un résumé en français
con un riassunto in italiano)

Autoren : Thomas Egger / Ueli Staider / Anita Wenger

Bern, Juli 2003

Heft Nr. 176

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
 Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB)
 Gruppo svizzera per le regioni di montagna (SAB)
 Gruppo svizra per las regions da montagna (SAB)



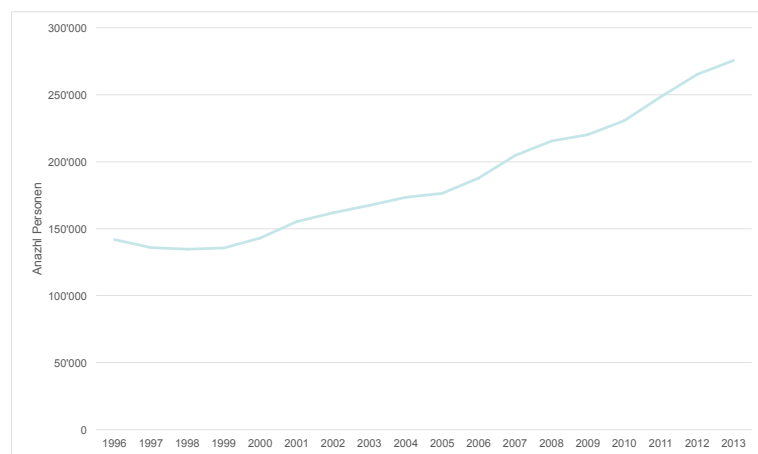
Abbildung 16: Entwicklung der Ausländeranteil in den NOGA Wirtschaftsabschnitte von 2003 - 2013

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Landwirtschaft	4.4%	4.4%	5.6%	5.2%	4.3%	3.8%	5.3%	6.1%	7.2%	7.5%	8.1%
Verarbeitendes Gewerbe	26.3%	26.2%	26.0%	26.1%	26.2%	27.7%	27.8%	28.6%	28.9%	29.0%	29.9%
Baugewerbe	30.5%	30.8%	30.4%	29.5%	28.9%	32.6%	33.4%	33.0%	33.6%	33.6%	32.7%
Handel	21.9%	22.1%	21.9%	21.7%	22.5%	23.0%	23.5%	24.3%	24.4%	25.8%	26.4%
Verkehr	17.0%	16.3%	15.7%	17.2%	17.5%	18.2%	18.8%	20.8%	21.1%	19.4%	19.7%
Gastgewerbe	40.8%	41.6%	44.6%	41.4%	42.2%	42.5%	41.8%	41.9%	42.6%	44.0%	43.1%
Information und Kommunikation	21.5%	20.9%	20.2%	18.6%	19.5%	20.7%	21.0%	22.0%	24.9%	23.4%	24.5%
Finanzbranche	15.7%	15.8%	16.7%	16.8%	17.9%	18.5%	20.7%	19.6%	21.5%	21.4%	21.0%
wirtschaftliche DL + Grundstückwesen	18.2%	19.2%	19.5%	23.0%	24.8%	28.9%	30.1%	27.8%	29.8%	33.3%	32.9%
Technische Dienstleistungen	20.8%	19.3%	20.5%	21.5%	21.0%	19.6%	21.3%	20.9%	20.6%	21.5%	24.4%
Öffentliche Verwaltung	7.7%	9.7%	10.5%	10.9%	10.8%	11.5%	8.2%	7.3%	7.1%	6.7%	7.6%
Erziehung und Unterricht	12.9%	13.0%	13.6%	13.9%	13.6%	13.4%	14.5%	15.2%	14.6%	15.2%	16.3%
Gesundheits- und Sozialwesen	19.4%	19.0%	19.3%	19.4%	19.3%	19.7%	20.4%	18.8%	19.7%	20.0%	19.7%
Sonstige Dienstleistungen	20.6%	20.4%	20.6%	19.8%	21.5%	21.5%	22.3%	23.0%	23.4%	25.7%	24.9%
Total	20.6%	20.6%	20.9%	21.0%	21.3%	21.9%	22.6%	22.7%	23.2%	23.7%	24.0%

Von 2003 bis 2013 Durchschnitt 2. Quartal / ab 2010: Jahresdurchschnittswerte

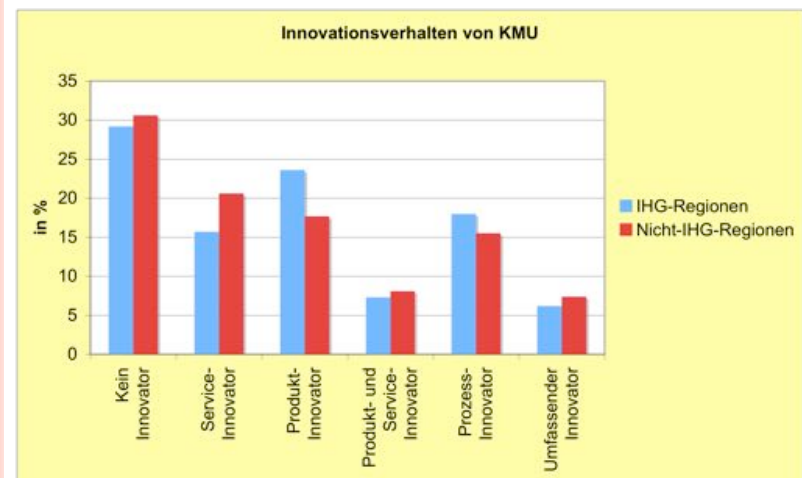
Quelle: eigene Darstellung basierend auf Daten des BFS

-> Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative / Bilaterale Abkommen EU



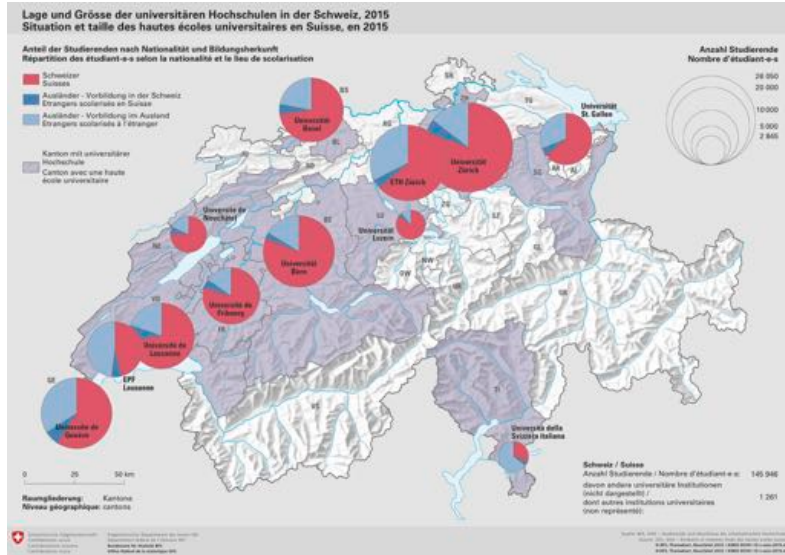
Quelle: Eigene Darstellung, Daten BFS

-> Umsetzung MEI, Bewältigung Pendlerverkehr, Besteuerung, ...



Quelle: European Manufacturing Survey, Hochschule Luzern

Bildungslandschaft Schweiz



Vorbildlicher Ansatz: Clusterstrategie



Umsetzung Triple-Helix-Ansatz

Grünes Licht für ETH-Campus in Sitten

Donnerstag, 12. September 2013, 12:36 Uhr, aktualisiert um 18:21 Uhr

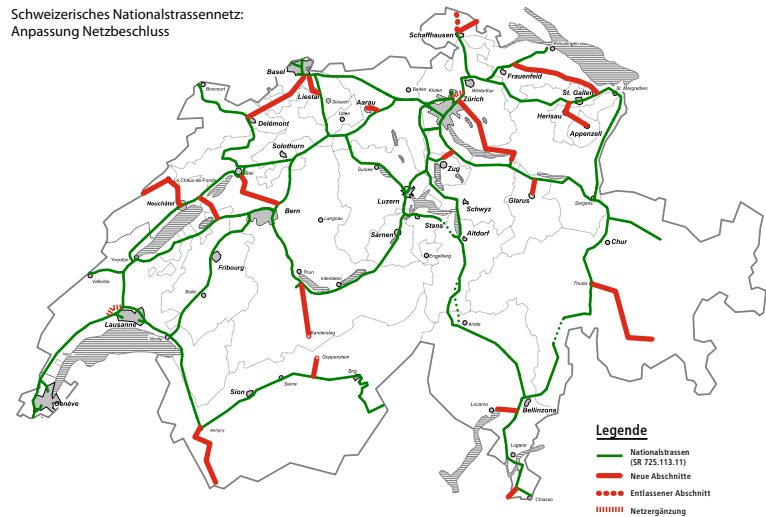
Das Kantonsparlament ist einverstanden damit, dass in der Kantonshauptstadt ein ETH-Campus entsteht. Es hat den Rahmenkredit gutgeheissen.

Der ETH-Campus in Sitten hat die Unterstützung des Kantonsparlaments. srf



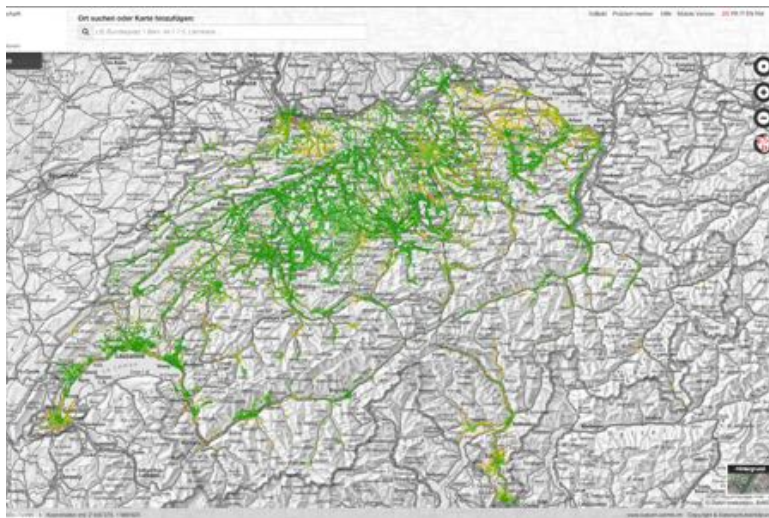
Standortvorteil: Erreichbarkeit

Schweizerisches Nationalstrassennetz:
 Anpassung Netzbeschluss



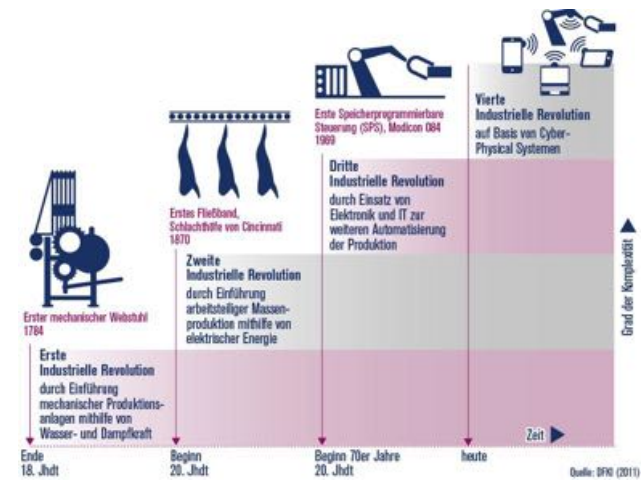
-> Volksabstimmung zum NAF

Digitale Erreichbarkeit, Erschließung mit 100 MBit/s



Quelle: Breitbandatlas

Die vierte industrielle Revolution



Chancen der Digitalisierung nutzen

Auswirkungen auf Berggebiete:

Veränderung Produktionsmethoden, Veränderung Konsumverhalten, AirBnB, Uber, „immer und überall erreichbar“, Veränderung Mobilitätsverhalten, verstärkter Wettbewerb, ...

Chancen:

- Standortunabhängige Produktion
- Zusätzliche Marketingkanäle (Standortmarketing, v.a. Tourismus)
- Potenziale von Big Data
- Transformation zur „Smart region“

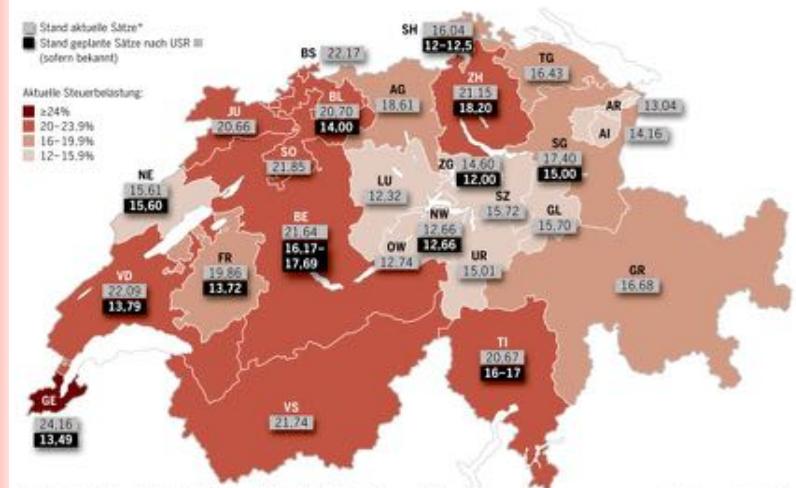
Risiken

- Abbau herkömmliche Grundversorgungsleistungen
- Anschluss verpassen
- Fehlende Digitale Infrastruktur resp. verzögerter Ausbau (digitaler Graben)

Grundlagen SAB (Auswahl):

- Positionspapier Grundversorgung 2016
- Positionspapier Digitalisierung 2017

Das steuerliche Umfeld





Gebündelter Auftritt nach Aussen



graubünden



Offenheit gegenüber Neuem



Sozio-kulturelle Probleme Berggebiet:

- Wenig vertraut mit High-Tech
- Konkurrenzdenken
- Verslossenheit gegenüber Fremdem und Fremden
- ...

Ansätze (SAB):

- Erfahrungsaustausch, Aufzeigen Best Practice, ...
- Projekt „Willkommenskultur“ via Gemeinnetzwerk Allianz in den Alpen CH
- Prix montagne SAB-SBH



Das Label „Jugendfreundliche Bergdörfer“



Die ersten Inhaber des Labels:

- Gampel-Bratsch (VS)
- Safien (GR)
- Val Lumnezia (GR)
- Flühli-Sörenberg (LU)

Weitere Informationen:

- www.jugend-im-berggebiet.ch
- www.jeunes-en-regions-de-montagne.ch
- www.gioventu-e-regione-di-montagna.ch



Klima- und Umweltpolitik, Energiepolitik

CO2-Gesetzgebung

Administrativer Aufwand, Produktionsverteuerung, Kompensationsziele, Minderungsmaßnahmen, Adaptationsstrategie, ...

Energiepolitik

Energiepreise, Wasserzinsen, Förderung erneuerbare Energien, Zukunft Wasserkraft, Stromnetze, ...

Energiestrategie 2050 erster und zweiter Teil (KELS)

Volksabstimmung Mai 2017

Umweltgesetzgebung

Alltlastensanierung, Interessensabwägung, Schutzgebiete, ...

Raumplanungsgesetzgebung

Verfügbarkeit von Bauland und Wohnraum, Raumkonzept Schweiz mit Konzentration auf Zentren (-> Steuererleichterungen nach NRP nur noch in regionalen Zentren), ...

Wirtschaft

- Innovationsförderung und deren Umsetzung in Praxis
- Stärkung Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Verbesserung Arbeitsmarkt
- In Wert setzen von Wertschöpfungsketten
- Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kernalpen und Metropolen
- Förderung und Stärkung der «gemeinsamen» Weiter- und Ausbildung

Erreichbarkeit:

- Zusammenarbeit grenzüberschreitend und transnational verbessern
- Bessere und nachhaltige Erreichbarkeit aller Alpenregionen
- Zusammenarbeit auf und entlang der Transitachsen
- Qualitätsverbesserungen bei E-Services
- Neue Lösungen bei der Grundversorgung

Ressourcen:

- Stärkung natürliches und kulturelles Erbe (Ökosystemleistungen)
- Gemeinsame Strategien bei Naturgefahren, Wassermanagement
- Verbesserung der ökologischen Vernetzung (green corridors)
- Stärkung erneuerbare Energien und Energieeffizienz
- Know-how Austausch betreffend Gebäudesanierungen

Erreichbarkeit laufend verbessern
(physische und digitale Erreichbarkeit, auch grenzüberschreitend).

Grundversorgung laufend entsprechend Kundenbedürfnissen und technologischen Möglichkeiten weiter entwickeln.

Chancen der Digitalisierung nutzen.

Steuerliches Umfeld attraktiv halten (national, kantonale, kommunal).

Reduktion Lasten (Umweltpolitik, administrative Lasten, ...).

Bildungssystem: WTT, duale Bildung, Spin offs, Zugang zu tertiärer Bildung, ...

Gemeinsamer Auftritt nach Aussen (einheitliches Standortmarketing, Markenprozess).

Arbeitsmarkt, Umsetzung Masseneinwanderungsinitiative.

Soziales Umfeld, Offenheit gegenüber Neuem, Kita, Jugend, Senioren, ...

-> **Umsetzung Quadruple-Helix Ansatz**

Nr. 201 / September 2009

Aktionsplan Wirtschaft

(Mit Ergänzungen der Fortsetzung am 28. August 2009 in La Chaux-de-Fonds)

Nr. 206 / Mai 2010

KMU im Bergge



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB)
Gruppo svizzero per le regioni di montagna (SAB)
Grupa szwajcarska dla regionów górskich (SAB)

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB)
Groupement suisse pour les régions de montagne (SAB)
Gruppo svizzero per le regioni di montagna (SAB)
Grupa szwajcarska dla regionów górskich (SAB)

Positionspapier

Arbeitsmarkt in den Schweizer Berggebieten

Stand Juli 2014

Zukunft der Industrie im

Zusammenfassung

Der Arbeitsmarkt in den Berggebieten steht vor grossen Herausforderungen. Die in den Bergkantonen dominierten Wirtschaftszweige durchlaufen einen tiefgreifenden Strukturwandel. Generell lässt sich eine Entwicklung von sicher qualifizierten zu hoch qualifizierten Arbeitskräften feststellen. Deshalb fordert die SAB zusätzlich zur Fachhochschulbildung des Bundes den verbesserten Zugang zu Fachhochschulen und Universitäten, mehr dezentrale Ausbildungsstellen (wie z.B. die EPFL, Valais Waile) sowie eine bessere Abstimmung der Arbeiten der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) mit der Regionalpolitik.

Die für die Berggebiete wichtigen Branchen weisen einen hohen Anteil an ausländischen Arbeitskräften auf. Dabei wird der Arbeitsmarkt allerdings unter anderem durch die mangelhafte grenzüberschreitende Transportinfrastruktur beeinträchtigt. Hier fordert die SAB einen verstärkten Ausbau – speziell bei den Grenzregionen, die sich in den Berggebieten und den ländlichen Räumen befinden.

Luzern, 13. November 2014

MA / TE
Bern, 14. Juli 2014

1. Bundespolitiken auf Interessen der Berggebiete ausrichten
2. Raumwirksame Politikbereiche besser koordinieren, Fokus auf strukturschwache Regionen legen, Fonds für Regionalentwicklung aufstocken
3. NFA stärken
4. Raumplanungs- und Umweltrecht räumlich differenzieren
5. Grundversorgung sichern und Breitbanderschliessung prioritär vorantreiben
6. Grossräumliche Erreichbarkeit der Berggebiet und innere Mobilität verbessern
7. Mobilität nicht verteuern, neue Modelle wie Bus alpin fördern
8. Abgeltung für Ressourcennutzung
9. F&E auf Anliegen der Berggebiete ausrichten
10. Vorlagen des Bundes auf Auswirkungen auf Berggebiete prüfen
11. Submissionsvorschriften ändern.

1. Die Bedeutung der Industrie für die Berggebiete wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft unterschätzt. Dies kann zu falschen politischen Entscheidungen führen.
2. Die Industrie wird auch in Zukunft ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Berggebiet sein, da Alternativen fehlen.
3. Die Industrie muss weiter entwickelt und diversifiziert werden.
4. Gute Ansätze wie die Clusterstrategie The Ark bestehen bereits und müssen weiter gefördert werden.
5. Wichtig sind die Rahmenbedingungen, sowohl die politischen Rahmenbedingungen als auch das soziale Umfeld.